

Gott hat niemand je gesehen.

Das, liebe Gemeinde, weiß nicht nur die Bibel.

Das kann auch jeder aus sich selbst wissen: Gott ist unsichtbar. Er ist unfassbar.

Er ist schlechthin jenseitig und unverfügbar. Ja, es ist nicht einmal notwendig, Gott zu denken, um die Welt und das Universum zu erklären. Dass Gott ist, ist eine Möglichkeit.

Es ist dann freilich ein Unterschied, ob jemand sich einfach mit der erfahrungslosen Feststellung begnügt, dass – so wird man sich dann wohl ausdrücken müssen – so etwas wie Gott nicht zu sehen und damit weder zu erfahren noch überhaupt vorhanden ist.

Oder ob jemand die Erfahrung macht, dass Gott auch fern ist und unsichtbar und unbegreiflich in dieser Welt, die doch sein eigen ist, sein Werk, das er nicht loslässt. Und also mit der Möglichkeit rechnet, dass Gott sich zu erkennen gibt in dieser Welt.

Wo ist Gott? – so fragen sich heute viele Menschen.

Wie geht das zusammen – diese chaotische Welt, diese noch nie dagewesene Pandemiekrise, die auf vielfache Weise den menschlichen Eigensinn, ihre Nationalismen und Egoismen bloßgelegt hat, diese Welt, die ihren eigenen Untergang unaufhaltsam zu betreiben scheint – und der Gott, der „alles so herrlich regieret“, der alles geschaffen hat, was war und was ist und was sein wird, der die Menschen mit sich und untereinander versöhnt, der diese Welt durchwirkt und sie erhält und bewahrt und dereinst neu macht?

„Lieber Gott, wenn es dich gibt, zeig uns deinen Weg, eh das Böse in uns siegt. Dass es noch Gutes gibt, daran glaube ich; ich schwöre: Dazu stehe ich!“ - so sang vor vielen Jahren der aus der evangelisch-lutherischen Kirche ausgetretene Sänger Peter Maffay. Im Zeugnis seiner Kirche hat er Gott nicht finden können, den Gott, der das Leben der Menschen gelingen lässt und der Glück und Segen schenkt in dieser Welt.

Und trotzdem hält er fest am Gedanken an diesen liebenden Gott.

An einen Gott, der – unsichtbar und unbegreiflich – alles, was geschieht, zu einem guten Ende vorherbestimmt hat und hinausführt.

An einen Gott, der sich einzelnen Menschen mitteilt und sie seinen Weg erkennen lässt.

An einen Gott, der diese Menschen und durch sie alle Menschen etwas wissen lässt, was gut ist und was zeitlich und ewig zu Segen, Glück und gelingendem Leben führt.

Fest hält er an dem Glauben an einen unsichtbaren und unverfügbaren Gott, der gerade so das Geheimnis der Welt ist und des Lebens.

Sein gesungenes Gebet hat seither vielen Menschen aus dem Herzen gesprochen. Menschen in der Kirche und außerhalb der Kirche, Menschen auf der Suche nach Gott, Menschen auf der Suche nach dem Geheimnis der Welt und des Lebens.

Uns ist heute ein Predigtabschnitt aufgegeben, der ebenfalls Gott besingt als das Geheimnis der Welt und des Lebens. Nicht nur suchend, sondern wissend. Und nicht nur klagend, sondern in höchsten Tönen des Lobes. Ich lese aus dem Epheserbrief im 1. Kapitel:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,

der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus.

*Denn in ihm hat er uns **erwählt**, ehe der Welt Grund gelegt war,*

dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten in der Liebe,

*er hat uns dazu **vorherbestimmt**, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus*

nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lob seiner herrlichen Gnade, mit der er uns begnadet hat in dem Geliebten.

In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade, die er uns reichlich hat widerfahren lassen in aller Weisheit und Klugheit.

*Gott hat **uns wissen lassen** die Geheimnisse seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, um die Fülle der Zeiten herauszuführen, auf dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist, durch ihn.*

In ihm sind wir auch zu Erben eingesetzt worden, die wir dazu vorherbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt,

nach dem Ratschluss seines Willens, damit wir zum Lob seiner Herrlichkeit leben, die wir zuvor auf Christus gehofft haben.“

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus. So beginnt dieser Lobeshymnus auf Gott als das Geheimnis der Welt. Und lange bevor im 4. Jahrhundert nach Christus durch die Konzilien von Nizäa und Konstantinopel die Dreieinigkeitslehre zum Dogma erhoben wurde, ist das Lob Gottes als das Geheimnis der Welt dreigliedrig: Gott Vater – Jesus Christus – wir als geistlich Gesegnete.

Gott ereignet sich als Geheimnis der Welt. Er ist Gott über uns, Gott mit uns, Gott in uns. In Jesus Christus stellt er sich an unsere Seite. Mit Christus nennen wir ihn unseren himmlischen Vater. Durch Christus haben auch wir den Geist der Kinder Gottes.

Und dadurch enthüllt sich das Geheimnis der Welt: Alles muss uns zum Segen dienen, zum gelingenden Leben.

Mag Gott auch in dieser Welt immer unsichtbar sein, mag er für uns auch oft fern sein und unbegreiflich - alles wird uns letztendlich zum Segen werden, wird ein gutes Ende nehmen.

Das entfaltet der Epheserbrief in einem dreigliedrigen Lobpreis, dessen drei Teile gekennzeichnet sind durch drei Partizipialkonstruktionen, die sich nicht wörtlich ins Deutsche übernehmen lassen. Und so übersetzt sie Luther mit:

Gott hat uns erwählt – Gott hat uns vorherbestimmt – Gott hat uns wissen lassen.

Gott hat uns erwählt. Das ist das Erste. Gott ist der Gott über uns als der Erwählende.

*Denn in ihm – gemeint ist in Jesus Christus - hat er uns **erwählt**, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten in der Liebe.*

Es mag uns verwundern, dass der Epheserbrief Gott als den Gott über uns in erster Linie als den erwählenden Gott lobt. Und dass er die Erschaffung des Universums, der Welt und der Menschen erst danach und nur in einem Nebensatz erwähnt: *Gott hat uns in Christus erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war.*

Das klingt so, als wolle der Epheserbrief sagen: Die ganze Schöpfung, das gesamte Universum hat Gott nicht zweckfrei geschaffen. Sondern – wie auch Paul Gerhardt in seinem Sommerlied dichtet – dir und mir – für dich und mich. Weil Gott den Menschen als Mann und Frau zu seinem Ebenbild erwählen wollte, weil Gott sein Volk Israel aus den Völkern erwählen wollte, um seine Lebensweisungen an Israel ergehen zu lassen und um schließlich den Juden Jesus von Nazareth zu erwählen zum Einssein mit sich selbst, nur darum hat er die Welt erschaffen.

Gott hat also nicht erst einmal die Welt geschaffen, den Menschen in sie hineingestellt und dann weiter überlegt, wie er mit dem Menschen weiter verfahren will. Nein:

Weil Gott vor der Erschaffung der Welt und des Universums sich selbst den Menschen als sein Gegenüber erwählt hat und Israel als sein Volk und Jesus Christus als sein menschgewordenes Wort, nur darum hat er sich zum Schöpfer aller Dinge gemacht.

So, wie es der Theologe Karl Barth als kühnen Gedanken formulierte: Die Schöpfung ist nur der äußere Grund des Bundes. Und der Bund mit den Menschen ist der innere Grund der Schöpfung. Und dir und mir ist die Welt und das Universum ein Zuhause. Für dich und mich ist alles gemacht, was ist. Für jeden und jede von uns.

Und das heißt doch: Die Erde gehört allen Menschen gleichermaßen.

Nicht nur den Großmächten und den global-player – Konzernen. Auch nicht den Menschen einer bestimmten Nation oder Hautfarbe allein. Und schon gar nicht den 3% der Menschen auf Erden, die 90% der Güter dieser Erde ihr Eigen nennen und den übrigen 97% der Menschen nur 10% aller Güter übrig lassen. Nein, die Erde ist allen Menschen gleichermaßen erschaffen als gemeinsames Zuhause. Der Gott über uns will von Anbeginn der Welt an zugleich der Gott mit uns sein. Um dies zu zeigen erwählt er das kleine Volk Israel. Ihm gibt er die Torah als Lebensweisung. In ihm will er Mensch werden – für alle Völker.

Das führt mich zum zweiten: *Gott hat uns dazu **vorherbestimmt**, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens.*

Gott hat diese Welt erschaffen in keiner anderen Absicht als um uns in Christus zu seinen Kindern zu machen. Von Anbeginn der Welt hatte Gott diesen Gedanken. Und nur zu diesem Zweck ist er der Schöpfer dieser Welt, ja des Universums. Und weil Gott uns durch Jesus Christus zu seinen Kindern erwählt hat, weil er der Gott mit uns sein will, will er als Gott über uns nicht anders denn als Vater angebetet werden.

Das Eine nicht ohne das Andere: Der ferne unsichtbare Gott nicht ohne das nahe menschliche Angesicht Jesu Christi. Der verborgene Gott nicht ohne den zugleich offenbaren Gott. Der Schöpfer nicht ohne den Versöhner und Erlöser.

Liebe Gemeinde, wer darum weiß, der und die wird nie mehr verzweifeln können an dieser oft so chaotischen Welt, die mit ihrem Eigensinn, ihren Nationalismen und Egoismen ihren eigenen Untergang unaufhaltsam zu betreiben scheint. Der und die wird nicht verzweifeln können in diesen Zeiten der Pandemie – auch wenn wir sie nur schwer mit Gott zusammen bringen. Und der und die wird dieser Welt auch nie eine Eigengesetzlichkeit zugestehen können, die von anderswo her zu begründen wäre als von dem offenbaren Gott mit dem menschlichen Angesicht Jesu Christi.

Gewiss passiert in dieser Welt so vieles, was dem offenbaren Gott widerspricht.

Nicht nur in Ländern, die vom Kommunismus oder von anderen Religionen geprägt sind als von Christentum und Judentum, nein, Gott sei es geklagt, auch in unserem christlichen Land und in anderen Ländern, deren Geschichte von Juden und Christen geschrieben wurde, passieren so viele Dinge, die dem offenbaren Gott diametral widersprechen.

Sie erinnern uns, dass wir aus keiner anderen Kraft leben als aus der Kraft des offenbaren, gekreuzigten Gottes. Und dass wir in allen Bereichen unseres Lebens immer wieder neu der Vergebung und der Versöhnung bedürfen – wie der Epheserbrief sagt:

In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade, die er uns reichlich hat widerfahren lassen in aller Weisheit und Klugheit.

Wo wir das Kreuz, das doch Zeichen der Versöhnung, der Liebe und der Ohnmacht ist, als Herrschaftssymbol missbrauchen, um andere auszugrenzen, handeln wir dem Gott mit uns zuwider. Nur da, wo wir uns demütig unter sein Kreuz stellen, geschieht Erlösung.

Und zwar *zum Lob seiner herrlichen Gnade, mit der er uns begnadet hat in dem Geliebten.*

Der Gott über uns ist zugleich der Gott mit uns. Und ist kein anderer als der Gott mit uns.

Auch wenn die ganze Welt im Widerspruch zu diesem Gott mit uns steht. Auch wenn Gott uns in dieser Welt fern scheint.

Geheimnisvoll und oft genug verborgen wirkt Gott dennoch in dieser Welt, in uns.

Das ist das Dritte: Gott ist ein Wissen-Lassender.

*Gott hat **uns wissen lassen** die Geheimnisse seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, um die Fülle der Zeiten herauszuführen, auf dass alles*

zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist, durch ihn.

Dass der unsichtbare, unbegreifliche Gott über uns kein anderer ist als der Gott mit uns, das lässt uns Gott in uns wissen und erkennen. Die *Geheimnisse seines Willens* lässt Gott uns wissen, sagt der Epheserbrief. Und natürlich weiß er:

Längst nicht alles, was in dieser so chaotischen Welt und in diesem vergänglichen, zerbrechlichen Leben geschieht, ist Gottes Wille. Und dennoch geschieht nichts ohne Gottes guten Willen, es zum Guten hinauszuführen.

So furchtbar und so sinnlos vieles auch ist, was uns im Leben widerfährt – Gott kann und wird es zum Guten wenden, zu seiner Zeit. Auch die gegenwärtige Pandemie.

Da ist der Junge, der mit 13 Jahren seine Mutter durch Krebs verloren hat. Furchtbar trägt er an seinem Verlust. Wut, Verzweiflung, Ohnmacht brechen immer wieder aus ihm heraus. Und dann beschreitet er den Weg, der ihn sich 15 Jahre später als Assistenzarzt in der Facharztausbildung wieder finden lässt. Als Onkologe wird er alles tun, was in seiner Macht steht, um diese Geißel der Menschheit zu bekämpfen, die ihm seine Mutter genommen hat.

Da ist die heute fast 90-jährige Frau aus Ostpreußen, die als Kind auf der Flucht im Winter 1944 Entsetzliches erlebt hat, Hunger, Kälte, Angst und auch Gewalt. Sie hat all das Traumatisierende nie richtig aufgearbeitet. Und noch heute hat sie hin und wieder Alpträume. Oder zuckt zusammen, wenn sie irgendwo einen Jäger schießen hört. Aber gerade deswegen engagiert sie sich ehrenamtlich als Helferin in der Flüchtlings-Aufnahmestation. Und wird wütend, wenn sie Rechtspopulisten von „Kopftuchmädchen“ und „Taugenichtsen“ schwadronieren hört, die unseren Sozialstaat nicht voran brächten.

Gott lässt uns zu seiner Zeit wissen, wie er das Schreckliche, das ganz und gar nicht von ihm so gewollt gewesen sein konnte, am Ende zum Guten hinausführen kann.

Nicht, dass damit das Geheimnis der Welt aufgelöst wäre wie ein Rätsel, das man beiseite legt, sobald es gelöst ist. Aber doch so, dass wir ahnen, dass Gott selbst dieses Geheimnis ist. Und dass Gutes in diesem Geheimnis verborgen ist.

Der eine Gott ereignet sich als Geheimnis der Welt. Er ist Gott über uns, Gott mit uns, Gott in uns. Den Gott über uns offenbart uns Jesus Christus als seinen und unsern Vater. Gottes Kinder sind wir. Der Gott mit uns teilt sich uns oft im tiefsten Gegensatz zu allem mit, was wir uns als göttlich vorstellen.

Der Gott in uns lässt uns wissen, dass denen, die ihn lieben, alle Dinge zum Besten ausgehen werden. Er tröstet uns und lässt uns bei dem bleiben was ist. Weil er uns wissen lässt, dass nichts so bleiben muss wie es ist.

Gott hat nie jemand gesehen.

aber als Vater, Sohn und Heiliger Geist ist er das Geheimnis der Welt und des Lebens.

Auf dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist, durch ihn.

Wenn wir Gott und Welt nicht zusammenbringen, können wir ihn bitten, frei nach Peter Maffay: „Lieber Gott, **weil** es dich gibt, zeig uns deinen Weg, eh das Böse in uns siegt. Dass es noch Gutes gibt, daran glaube ich.“

Und wenn er uns ein Stück des Geheimnisses dieser Welt und dieses Lebens aufgedeckt hat, dann können wir in loben - sogar so überschwänglich, wie es unser Abschnitt im Epheserbrief tut.

In einem Psalm heißt es: „*Herr, der du thronst über den Lobgesängen Israels*“. (Ps.)

Ja, vielleicht deckt auch das Lob, das das schon vorwegnimmt, was noch kommt, den unsichtbaren Gott über uns auf – mit uns, unter uns, in uns.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.